

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); einmal monatlich Landwirtsch. Zeitschriften. Anträge: für die Schriftleitung 112 Berlin, Geschäftsstelle 112 Adresse für Abonnenten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 80 Pf. — vierteljährlich 2.20. — Beilagen: Gießener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Gießen, Landwirtsch. Zeitschriften. Anträge: für die Schriftleitung 112 Berlin, Geschäftsstelle 112 Adresse für Abonnenten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Sieg an der Nordfront in Russisch-Polen: 40000 Gefangene, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 150 Maschinengewehre. Das englische Linienschiff Bulwark in die Luft geflogen.

(B.Z.) Großes Hauptquartier, 26. Novemb. (Anteil.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In Belgien St. Vallery und Souain wurde ein mit starken Kräften angegriffen, aber schwach durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Madensen bei Lobs und Lobsitz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40.000 unverwundete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 150 Maschinengewehre sind von uns erbeutet worden, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen, trotz großer Opfer, auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erlangen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden, der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

(B.Z.) London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Lord Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark“ am 25. Nov. morgens in Venedig in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen, nur 12 wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und daß keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Venedig bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bulwark“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15.250 Tonnen Verdrängung, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Wieder durften wir die Fahnen hissen und Jubelgeläute erschallen lassen. 11 Tage nach dem Siege von Bioclar ist es dem General v. Madensen gelungen, seine siegreiche Verfolgung des Feindes in einem weiteren folgenreichen Siege zu krönen. Die Russen sind jetzt an ihrer Nordfront etwa 100 Kilometer weit zurückgeworfen worden, trotzdem sie Zeit gehabt hätten, durch ihre erheblichen Reserven eine solche Katastrophe aufzuhalten, und sie haben dabei insgesamt nahezu 70.000 Mann eingebüßt, die in deutsche Gefangenschaft gerieten. Dazu kommen, wie nach dem Wortlaut der neuen deutschen Meldung zu entnehmen ist, die außerordentlich schweren Verluste an Toten und Verwundeten, sowie die ebenfalls katastrophal wirkende Einbuße einer großen Menge Kriegsmaterials. Rechnet man die Erfolge der Vorkämpfer hinzu, so haben die Russen in den letzten Schlachten 92.000 Gefangene verloren!

Die Entscheidung ist noch nicht vollständig erlitten. Wenn in der gestrigen Meldung unserer Heeresleitung von Angriffen weiterer russischer Kräfte von Osten und Süden her die Rede ist, so waren diese Angriffe von unseren übrigen weiter südlich stehenden Truppen zu bestehen, also wohl östlich des Czernochau. Der Feind ist überall abgewiesen worden, aber der endgültige Ausgang der Kämpfe steht noch aus.

Es ist uns nicht mehr bang, daß auch die kommenden Kämpfe mit unserem Siege enden werden. Es erweist sich immer wieder als ausschlaggebend, daß unsere Heeresleitung im Osten die sichersten Nachrichten über die feindlichen Bewegungen hat, womit die überraschende deutsche Taktik zu rechnen vermag. Selbst wenn unsere Truppen bei Czernochau wieder etwas zurückgehen würden — was würde dies beweisen? Hindenburg wird sich auf alle Weise Gelegenheit verschaffen, zu neuen Schlägen auszuholen, wenn die russische zahlenmäßige Überlegenheit immer noch als Hauptfaktor anzusehen sein sollte.

Eine ganz besonders erregende Meldung kommt heute aus London hinzu. Das engl. Linienschiff Bulwark ist am 25. November in Venedig infolge einer noch rätselhaften Ursache in die Luft geflogen. Venedig ist eine feste Seefestung südlich an der Mündung des Adriatischen in das Adriatische Meer, liegt also nur etwa 30 Kilometer östlich von London. Vor Venedig liegt immer ein großer Teil der britischen Flotte, und wie weiß, ob die englische Admiralität hier nicht wieder etwas vertuscht, was ihr unangenehm ist. Eine „innere Explosion des Magazins“ soll die Ursache gewesen sein, „eine Erschütterung des Wassers“ sei festgestellt worden. Nach der Geheimhaltung des

Unterganges des Heberdreadnoughts Audacious ist jedenfalls kein großes Vertrauen auf die Ehrlichkeit der englischen Meldungen in die Gemüter gezogen. Wir freuen uns, daß die Engländer wieder einen sehr fühlbaren Schiffsverlust zu verzeichnen haben, und wenn es sich auch bei „Bulwark“ um ein älteres Kampfschiff handelt, so hebt der Vorfall doch das Ansehen der britischen Seemacht aufs neue in eine bedenkliche Beleuchtung. Jedenfalls sind die Herren Engländer über die Ursachen der Schiffskatastrophe der Welt weitere Aufklärungen schuldig, wenn sie nicht den Eindruck verstärken wollen, daß etwas faul sei im Staate Dänemark!



Die Nienischschlacht in Russisch-Polen.

Wien, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 26. November mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teil der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien weichen unsere Truppen die über den unteren Danajec vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Sieg des Generals v. Madensen.

Berlin, 27. Nov. (Anteil.) „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es zu den gestrigen Kämpfen in Russisch-Polen:

In den Berichten über die großen Kämpfe, die wir nach der Kriegserklärung, die General von Madensen machte, mit vollem Recht als einen großen Sieg betrachten, zeigt sich dessen Bescheidenheit und Offenheit. Denn nur ein Mann, der sich auch der noch ausstehenden Hauptentscheidung sicher fühlt, kann mit einer derartigen Ruhe darauf hinweisen, daß er noch weitere Kämpfe mit anrückenden Verstärkungen zu bestehen haben wird, ehe der Sieg als endgültig zu betrachten ist. Im Norden Ostpreußens muß unsere Lage durch die Schläge bei Lobs und Lobsitz beeinflusst werden. Die dortige russische Offensive war nur denkbar, solange sich ihr linker Flügel durch eine von Warschau ausgehende Offensive gebildet fühlte. Mit deren Zusammenbruch war auch sie gescheitert.

Aus Przemyśl.

Berlin, 27. Nov. Mittels Heerespost beförderte Feldpostkarten aus Przemyśl, die gestern in Wien eintrafen, teilen mit: Uns geht es gut; habt nur keine Angst.

Vom jerbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung bei Lazarevatsch von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimenten Nr. 11, 73 und 102 erstürmt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen und drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Vojak gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Valsjevo südwärts vorgedrungenen Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Ein Aufruhr der Drina-Division.

Berlin, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Rijch soll in der Drina-Division ein Aufruhr ausgebrochen sein.

Die Beschießung von Zeebrugge.

Amsterdam, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Lissabon vom 25. November: Ueber die Beschießung Zeebrugges sind übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrugge ist nicht getroffen worden.

Englisches Lob der deutschen Kämpfer.

London, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Beach Thomas schreibt in der „Daily Mail“ über die deutschen Truppen: Die Deutschen erweisen sich als sehr erfahrene Kämpfer. Die erstaunliche individuelle Geschicklichkeit der Deutschen ist eine der Ueberraschungen der späteren Stadien des Krieges. Die Einzelleistungen der deutschen Soldaten waren hervorragend. Wenn die Maschine zu versagen beginnt, kommt der einzelne Mann zur Geltung. Dieser Sieg des Einzelnen über die Schrecken der Maschine ist nicht gering anzuschlagen. — In demselben Artikel schreibt Thomas: Es gibt einen Punkt nördlich Ypern, wo die Laufgräben der Gegner nur 50 Yards voneinander liegen. Dort ist die homerische Art, mit Worten zu fechten, eingetiffen. Unter den Franzosen ist einer, der gut Deutsch kann, imstande, Beleidigungen hinüberzuerufen, wie sie in Berlin gewürdigt werden. Umgekehrt ist in dem deutschen Laufgraben ein Deutscher, der gut Französisch kann. Jeden Morgen rufen sich beide Parteien an und fragen, ob der Gegner noch am Platze sei.

Neue Uniform der französischen Truppen.

Berlin, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Christiania: Nach einer Drahtmeldung aus Paris kann man jetzt eine neue Uniform der französischen Truppen sehen. Die roten Beinkleider sind abgeschafft, die ganze Uniform graublau und weiß. Sie soll fast unsichtbar sein.

London, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschieren französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blaue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen seien. Kappe, Rod und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patricien mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versehen, sind in dem Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Höchstpreise und Entschädigungen in Luxemburg.

Luxemburg, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Kammer hat gestern ein Gesetz betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und Gebrauchsgüter angenommen.

Die das „Luxemburger Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Mischaden usw. Entschädigungen in Höhe von 1.283.000 Franken gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen sowie für die Benutzung von Staatsgebäuden für Einquartierung die Summe von 311.000 Fr.

Das Gefecht der „Emden“ mit dem englischen Kreuzer Sydney.

Berlin, 26. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sydney“ bei den Kolosinseln eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Sydney“ näherte sich den Kolosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Emden“ ausgehende Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schiff war zuerst gut; aber binnen kurzem begann das Feuer der schweren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintreten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruberanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an die „Sydney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord-(Luv-)Seite der Kolosinseln auf ein Riff gestößt.

Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Brand S. M. Schiff „Emden“. Um weiteres unnützes Unterbleiben zu vermeiden, kapitulirte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Feldoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Die Verluste der englischen Flotte.

London, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Admiralsliste veröffentlichte gestern Abend die Verlustliste der englischen Flotte seit dem Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermisst oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 als tot, 436 als verwundet und 2492 als vermisst oder interniert.

Som Burenkrieg.

Berlin, 26. Nov. Meldungen der Tageszeitungen aus Kapstadt zufolge sollen starke Abteilungen von Buren nördlich von Hoppsdorp aufgetaucht sein. Aus Kapstadt seien mit der Bahn Verstärkungen nach Blomfontein geschickt worden.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten über die Kämpfe in Ostafrika folgendes: Zu dem Angriff auf einen wichtigen deutschen Bahnhof wurden 1½ Bataillone englischer Streitkräfte am 2. November zwei englische Reiten von dem Bahnhof gefolgt, die sofort vorrückten. Diese kleine Streitkraft sah sich noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt, mußte jedoch vor dem überlegenen Feinde zurückgehen und Verstärkungen abwarten. Am 4. November früh wurde der Angriff erneuert. Auf 800 Yards vom Feinde entfernt gerieten die englischen Truppen in ein heftiges Feuer. Trotz starker Verluste drangen jedoch die Soldaten des Grenadier-Regiments 101 am linken Flügel der Aufstellung in die Stadt ein und griffen den Feind mit dem Bajonett an. Auf dem rechten Flügel drangen das North-Bancaster-Regiment und die Royal-Militär-Rifles vor und erreichten ebenfalls die Stadt. Sie sahen sich jedoch einem heftigen Gewehrfeuer aus den Häusern ausgelegt und wurden gezwungen, 500 Yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer, daß man es als zwecklos ansehen mußte, den Angriff zu erneuern. Die Abteilungen schifften sich daher wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Ihre Gesamtverluste betragen 795 Mann an Offizieren und Mannschaften, unter ihnen 141 Engländer.

Reichsbeihilfe für Wöchnerinnen.

Berlin, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über Reichsbeihilfe für Wöchnerinnen: Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung auf Grund der ihm durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J. erteilten Ermächtigung, eine wirtschaftliche Maßregel beschlossen, die als ein hervorragender Akt sozialer Fürsorge in weitesten Kreisen mit Genehmigung begrüßt werden wird. Danach soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges dem Reichs Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen, also nicht etwa zu Erwerbszwecken bestimmten Dienste, leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung besteht in Hilfe durch Bekleidung oder Arzt sowohl vor der Entbindung, als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden, ferner im Wochen- und Stillzeit. Das Wochenlohn wird für 8 Wochen gezahlt in Höhe von einer Mark pro Tag. Das Stilllohn von 50 Pfennig täglich erhalten Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung nach der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mark gewährt. Die Beihilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weiterversicherung seinen Gebrauch gemacht hat. Ferner soll die Krankenkasse eine gleiche Hilfe auch den für die eigene Person versicherten weiblichen Personen leisten, bei denen eine Kriegseinführung des Ehemanns nicht in Frage steht. In diesem Falle haben aber die Kassen die Kosten selbst zu tragen.

Der Beschluß des Bundesrates, dessen Durchführung allein für das Reich einen durchschnittlichen Kostenaufwand von etwa 2 Millionen Mark für jeden Monat erfordert, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus: Einmal hat der Krieg zu den Frauen, also die Wahrung der höchsten Pflicht, gegen das Vaterland, den an dem Kriege teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, hier selbst mit der nötigen Hilfe für die Abwesenheit einzutreten. Da ist es denn nur billig, wenn diesen Männern die Sorge um Wohl und Weisheit ihrer Familien durch die Gewährung erleichtert wird, daß ihre Frauen in deren schwerster Stunde vor äußerster Not geschützt und den Sorgen um das Leben der Neugeborenen entzogen sind. Indessen aber machen die gewaltigen Opfer an Menschleben, die der Krieg fordert, es zu einer unabweisbaren Pflicht des Vaterlandes, vorzüglich auf die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei ihrem Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen. Die Beihilfe des Bundesrates sollen sofort in Kraft treten, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt haben wird. An seiner Bereitwilligkeit hierzu dürfte kaum zu zweifeln sein.

Die österreichischen Finanzen.

Wien, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Wir versichern mit Vergnügen die Meldung, daß die österreichische und die ungarische Finanzverwaltung nach dem Abschluß der in Berlin geführten Verhandlungen sich ein Gutdauern von 300 Millionen Reichsmark verschaffen konnten. Diese Meldung ist politisch von Bedeutung, da sie die Einigkeit der Verbündeten auf allen mit dem Kriege zusammenhängenden Gebieten zeigt. Aber die Meldung hat auch eine wesentliche ökonomische Bedeutung.

Aus dem Reiche.

Berlin, 26. Nov. (W.B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf der Bekanntmachung betr. die Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Arbeiterversicherung, der Entwurf der Bekanntmachung betr. die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, der Entwurf der Bekanntmachung betr. die Wochenhilfe während des Krieges und der Entwurf der Bekanntmachung betr. die zwangsweise Verhaftung französischer Unternehmungen; ferner eine Vorlage betr. die Verarbeitung von Rüben, Rübensäften und Topinamburs in Bismarck sowie ein Antrag betr. die Änderung des Weingesetzes.

Berlin, 27. Nov. Daß der Monat Oktober eine über Erwarten starke Entlastung des deutschen und insbesondere auch des Großberliner Arbeitsmarktes gebracht habe, wird im „Vorwärts“ hervorgehoben.

Hamburg, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Erbschaftssteuer für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wegner ist auf Freitag, 29. Januar 1915, festgesetzt worden.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 27. November 6914.

Der Gießener Landsturm in Feindesland.

Bomben-bomben-bomben! Der Ton der Schelle ist der nämliche, ob sie die Wache zum Befehlsübergang oder aus einer anderen dienstlichen Veranlassung zusammenruft. Aber nicht schwer-

fällig und brummend wie sonst, wissen die Männer ihre Schlupfwinkel, in die sie sich vor der Kälte und dem schneidenden Winterwind geflüchtet hatten. Die Urkräfte des wohlbekannten Kluges zu ungewohnter Stunde hat sich rasch herumgedreht, und leichtfüßig wie Burthen, die Fiedel und Brummhals zur „Kerz“ loden, kommen sie herbei, die Landstürmer, denn dem Jauher des Wortes „Post aus der Heimat“ kann sich keiner entziehen. Wie lautet alles, wenn der Wachhabende aus dem großen Postbeutel einen Brief nach dem andern zieht und die Anschriften verliest! Wie freudig tönt das „Hier!“ des Glücklichen, dem ein Gruß der Lieben erreicht, und es tut der Freude gewiß keinen Abbruch, wenn der Gruß mit einem Bäckchen Tabak oder Zigarren oder anderen Gottesgaben beschriftet ist! Rag auch der Himmel noch so grämlich dreinschauen und den ersten Schnee auf die hartgetretene Erde schütten: im Wachlokal könnte man an Frühlingssanft anstoßen; munter liegt die Liebe hin und her, früher einander völlig Fremde freundschaftlich verknüpfend.

Der Fernschreiber kann sich eben gar kein Bild davon machen, wieviel für den Hefte Stehenden jede Mitteilung aus vertrautem Kreise bedeutet. Im Bader Hofler Freunde, zum Schutze des Vaterlandes den Dienst mit der Waffe versehen zu dürfen, ist dem Soldaten auch das ein Vermutungsgegenstand, daß er von aller Zwischkunft mit dem Leben im ganzen so ziemlich abgeschnitten ist. Wie geht es der Frau, was machen die Kinder, die Freunde, die Genossen froher Stunden, die auch mit drängen — wer weiß wo — den großen Kampf kämpfen? Und nun gar erst die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz! Wer berichtet den Soldaten darüber? Wohl sieht er Transportszüge auf Transportszüge die Schienen entlang rollen, wohl treffen täglich lange Züge mit Verwundeten ein, und Kraftfahrzeuge tragen Boten und Material aller Art von den Kommando- und Lagerstellen in den Bereich blauer Grenoten und leben schließlich wie der Vogel ins Reich zum Angelockt der feingestrichenen Bewegungen heim. Aber die Nachrichten die auf diese Weise von Mund zu Mund wandern, sind wenig verlässlich, und der Mensch anderes „ausgeklüffelt“. Jahrbunderts fern ist es so begreiflich, bis in welche alles irdische Maß übersteigende Höhen die Berichterstattung künftigerer Zeiten Delen und Heldentaten hinaufschraubte. Es dürfte ein eigenes recht ansehnliches Kapitel abgeben, die sog. „Schulterparole“ — der Soldatenwitz kennt einen noch ferneren Ausdruck — im Verhältnis zu dem wirklichen Verlauf der Kriegereignisse zu beleuchten.

Das modernste und allgemeinste Bildungsmittel, die Zeitung, ist aber arg ins Hintertreffen geraten. Die gewohnte und als Selbstverständlichkeit betrachtete Pünktlichkeit des Erscheinens ward zur Sage. Wie einen soliden Schatz hält der Landsturmann seinen Gießener Anzeiger — ja er auch acht Tage und mehr alt — vor dem Verschlingen der „Vandöer“ und liest mit immer größerer Aufmerksamkeit die Meldung von Geschäften, die auch ihn angehen: von des Vaders Krieg und Sieg, von stiller Arbeit für den häuslichen Herd und seine Streiter, von den schmerzlichen Opfern, die auch das stille Dörchen in der Wetterau oder im Vogelsberg für das geliebte Vaterland bringen muß. So bedeutet jede Nummer des Gießener Anzeigers, die in die Hände unserer Landstürmer gelangt und von Zimmer zu Zimmer reißt, ein echtes Stück Heimatgefühl. Der Mensch lebt wahrlich nicht vom Brote allein.

Recht nützlich der Baden, der den deutschen Vaterlandsvorsteiger mit dem Gießener verbindet, dank der eifrigen, wenn auch nicht immer glücklichen Tätigkeit der Feldpost niemals ganz ab, so wird die Zivilbevölkerung Frankreichs, die ihre männlichen Angehörigen zu Jahrtausenden ins ungewisse Los der Gefangenenschaft wandern sieht, noch ganz anders von Abschiedsschmerz und Trennungsschmerz heimgesucht. Die deutsche Heeresverwaltung gestattet zwar auch hier einen offenen Briefwechsel, aber naturgemäß umschließt die Spalte zwischen Abwesenheit eines solchen Schreibens und dem Empfang der Antwort aus einem der Gefangenenerlager manche Woche und manchen Monat. Daraus weiß man daher oft französische Frauen und Mädchen zu deutschen Boten gefahren und bekräftigen sie mit Fragen, ob ihr Brief vom Jambouilleiten wohl in die rechten Hände gelangt, ob, wann und wo Antwort zu erwarten sei. Der mitleidende Landsturmann hat mitleid seine liebe Not, die Aufregungen zu beruhigen und den Beschränkungen gemäß abzuwehren.

Vergleichshalber möge hier ein Brief (in freier Uebersetzung) folgen, der dem Feldpostamt B. zur Beförderung an einen in Raubunge gelangenen französischen Landsturmman angeschlossen wurde: „H., 16. Okt. 1914. Lieber Heinrich, ich schreibe Dir ein paar Worte, um Dir mitzuteilen, daß ich wohl bin, ebenso unsere Kräfte. Ich hoffe, von Dir so bald wie möglich Nachricht zu empfangen. Die ganze Familie schließt sich meinen Grüßen für Dich an. Ich schreibe meinen Brief, indem ich Dich im Geiste umarme. Fürs ganze Leben Deine Frau Angelica Joly.“ Man sieht, die Sprache der Liebe ist international.

Hier ist nichts von jener Phrasenhaftigkeit zu merken, die in amtlicher französischer Schriftsprache höchste Trübsal feiert, die beinahe wie bei Ausbruch des Krieges in der Vorkriegszeit des Präsidenten der Republik an den Senat und die Kammer der Abgeordneten zum Vorschein kam und noch heute hier und da in Bruchstücken an den Straßenden zu lesen ist: „Seit mehr als 40 Jahren haben die Franzosen in aufrichtiger Friedenskunde alle Mühe nach volligster Vermittlung des reparations legitimes in die Tiefe des Herzens verbannt. Sie haben der Welt das Beispiel eines großen Volkes gegeben, das — aus seiner Niederlage durch Willenskraft, Geduld und Arbeit entscheidend erstanden — seine widerwärtige und verjüngte Stürze nur zum Nutzen des Fortschritts und zum Wohle der Menschheit verwandelt hat.“ Sollten denn von der Kriegsgewalt so schwer getroffenen Völke nicht einmal die Augen darüber aufgehen, zu wessen Vorteil es jetzt unermessliche Werte kostungslos verschlendernd nach? R. G.

Der Herzog von Brunschwieg ist gestern Abend in zwei Automobilen mit Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und hat im Hotel „Großherzog von Hessen“ Wohnung genommen. Heute morgen um 9 Uhr trat der Herzog die Weiterfahrt nach Brunschwieg an.

3. Gießener Liebesgabenfahrt. Von dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116 gab dem Herrn Oberbürgermeister nunmehr folgendes Dankschreiben für die erhaltenen Liebesgaben zu:

„Euer Hochwohlgeboren beehrte ich mich, im Namen des mit unterstellten Regiments den allerhöchsten Dank für die vielen Liebesgaben auszusprechen. Sie sind hochwillkommen, können vorzüglich gebraucht werden und sind für viele Leute geradezu eine Wohltat. Indem ich Euer Hochwohlgeboren bitte, allen gütigen Spendern den aufrichtigen Dank übermitteln zu wollen, sende ich der verehrten Bürgererschaft der lieben Stadt Gießen des Regiments beste Grüße und verbleibe in vorzüglicher Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebener

v. Besterhagen,

Oberstleutnant und Regimentskommandant.

Stadttheater. Es sei auch an dieser Stelle auf die Schülervorstellung am nächsten Samstagabend 3½ Uhr aufmerksam gemacht, die Bessings „Minna von Barnhelm“ in anerkannt vorzüglicher Darstellung bringt.

Die Verwendbarkeit der Naturkräfte im Kriege. Eines der interessantesten Probleme der modernen Kriegführung bedauerte gestern Abend in einem feierlichen Vortrage in der Aula der Universität Prof. Dr. König, indem er in fesselnden Ausführungen namentlich die Entwicklung der Schießkunst von ihren Anfängen an unterzucht. Der Krieg als technisches Problem betrachtet, könne, so führte der Vortragende aus, keine Besserung erwarten, denn er sei letzten Endes ein Rechenexempel. Er bestünde aus Zahlen, die das Ergebnis früherer Rechnungen und früherer Befehle seien. Alle mechanische Arbeit bringe materielle Wirkungen hervor. Als man begann, diesen Zwängen die Kräfte der Natur dienstbar zu machen,

trat die Technik zum erstenmal auf. Unter Heilmittel wird das der Technik genannt; es kennzeichnet sich in diesem Sinne durch die Beherrschung der Naturkräfte.

Begleiten wir den technischen Apparat des Krieges mit demjenigen des Friedens, so finden wir, daß der eine das Spiegelbild des andern ist. In alle Erfindungen des Friedens spielt fast unmittelbar das Interesse des Krieges hinein. Der friedliche Traum des Menschen von der Eroberung der Luft ist einer der wichtigsten modernen Kriegsmittel. Ohne den starken Ansporn der Interessen der Landesverteidigung wäre es zu mancher Erfindung nicht gekommen. Die Fragen allerdings, wie sich unsere technischen Hilfsmittel heute bewähren, wieviel von ihnen noch vorhanden ist, darauf kann und darf noch nicht geantwortet werden. Diese Antwort wird der Große Generalstab geben, wenn er einst die ungeheure Bilanz dieses Krieges ziehen wird.

Die Entwicklung des Krieges hat sich in erster Linie an die Ueberwindung der Entfernung zwischen den Gegnern durch die geschleuderte Angriffswaffe gehalten. Die einfachste Art dieser Ueberwindung war der Wurf, der geschleuderte Stein. In dem Bestreben, die Wurfweite zu erhöhen, verlängerte man den werfenden Arm und schuf die Schleudern, Katapulte und Ballisten. In leichtfährlichen Ausführungen untersuchte der Vortragende sodann die physikalische Seite des Wurfs, die Geometrie der Ballistik. Unter Anwendung des in unseren Tabellen gebräuchlichen Maßes des Meterkilogramms, der Kraft, die erforderlich ist, ein Kilogramm einen Meter hoch zu heben, ergibt sich, daß der Mensch beim Wurf eine solche von 40—50 Meter/Kilogramm leisten könne, mit anderen Worten: Wenn der Diskuswerfer im Augenblick des Loslassens seiner 2 Kilogramm schweren Scheibe eine Geschwindigkeit von 19 Metern in der Sekunde erteilt, so leistet er eine Arbeit von etwa 40 Kilogramm/Meter. Die stärksten Wurfmäschinen der früheren Zeiten erreichten eine Arbeitsleistung von 75 000 Kilogramm/Meter. Eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Ballistik hatte die Erfindung des Schießpulvers zur Folge, von dem wir mit Stolz sagen können, daß sie einem Deutschen zum Vater hat. Als Beweis für die Tatsache führte der Redner Kriessens Kriessens Kriessens an. Das Kriessens der früheren Geschütze hat dasjenige unserer größten Mörser um ein ganz Erhebliches übertroffen. So schleuderten die Riesengeschütze der damaligen Zeit bei einem höchsten Kaliber von 76 Zentimetern Steintugeln bis zu 800 Pfund Gewicht. Ihre Aufgabe aber war bedeutend leichter als eine die unserer „Kriessens Mörser“, denn sie schleuderten ihre Geschütze aus geringer Entfernung. Die Verbesserungen, die man in der Schießkunst vornahm, beschränkten sich in den ersten Jahrhunderten auf die Waffe selbst. Eine wichtige andere Veränderung war der Uebergang vom Rundgeschütz zum Langgeschütz und die Anbringung von Zügen im Rohre, um das Ueberfliegen der Geschütze zu verhindern. Nur die Treibkraft der Geschütze hielt sich all die Zeit unverändert an das alte Schwarzpulver. Dann schenkte uns die Chemie in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Schießbaumwolle. Hundstiel gelang es nicht, sie in der Ballistik zu verwenden. Erst spät gelangte man mit zahlreichen Versuchen dahin, ihr und den verwandten Zusammenlegungen die brauchbare Verbrennungsgeschwindigkeit zu geben. Gleichzeitig damit trat die Rauchschwade des Schusses ein, denn die Waffe der heute gebräuchlichen Treibmittel verbrennen fast vollkommen. Die Arbeit des Lauf verlassenden Infanteriegeschützes Modell 98 beträgt 387 Kgr. Im Ruchstoch sind ihr Grenzen gezogen. Anders ist es bei der Artillerie. Der Ruchstoch wird bei ihr mechanisch ausgeglichen. Für ein 38-Zm.-Schiffgeschütz mit 20 Mtr. Rohrlänge ergibt sich eine Wucht, d. h. eine dem Geschütz erteilte Anfangsgeschwindigkeit und damit eine Arbeitsleistung von 34 Millionen Kgr., was ungefähr der Gewalt zweier mit der Geschwindigkeit von 110 Mm. in der Stunde fahrenden zusammenstoßenden D-Züge entspricht. Eine hundertförmige Maschine müßte anderthalb Stunden lang arbeiten, um eine solche Arbeit zu leisten. Unsere modernen Geschütze sind Präzisionsinstrumente, die mit den feinsten mathematischen Methoden arbeiten.

Trotz der uns Ungemessene gesteigerten Wirkungen unserer Geschütze, denen man kaum eine Grenze denken kann, scheint es aber nicht wahrscheinlich, daß die Naturkräfte die Wirkung des Menschen jemals unendlich machen können, daß also in Zukunft die Erzeugung der Waffeneffekte einen Krieg ausschließen kann. Jemandem würden immer Wille und Geist mitwirken und das Wort: „Und setzt Ihr nicht das Leben ein, wir wird Euch das Leben genommen sein“, wird immerdar seine Geltung behalten. Denn der Krieg ist ganz zuletzt ein moralisches Problem.

Der Vereinslazarettzug des Hessischen Roten Kreuzes kann Sonntag, den 29. und Montag, den 30. d. Mts., während der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden. Für die Besichtigung wird zugunsten des Roten Kreuzes ein Eintrittsgeld erhoben, das am Sonntag vormittags (9—1 Uhr) 1 Mark, am Sonntag nachmittags (von 1—4 Uhr) 25 Pfennige und am Montag während des ganzen Tages (9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags) 50 Pfennige beträgt. Die eingehenden Beträge werden für den Lazarettzug verwendet. Der Zug steht zur Besichtigung auf dem Darmstädter Güterbahnhof, Eingang vom Dornheimer Weg, unmittelbar vor der Brücke, der Haltestelle „Stirnweg“ der Straßenbahn.

Der Lazarettzug, der vom Landesverein vom Roten Kreuz und dem während des Krieges mit ihm vereinigten Mice-Franzen-Berein für Krankenpflege mit Genehmigung des preussischen Kriegsministeriums ausgerüstet wurde, ist am Samstag des Großerzogs seiner Bestimmung übergeben worden. Zu diesem Zweck fand nachmittags 4 Uhr auf dem reservierten Teil des Hauptbahnhofs eine feierliche Feierlichkeit in Gegenwart einer Anzahl geladener Gäste statt. Nachdem die Großherzogin den in voller Ausrüstung aufgestellten Zug, der als sog. planmäßiger Hilfs-lazarettzug die Bezeichnung „Bereins-lazarettzug E. 1“ führt, eingehend besichtigt hatte, erfolgte durch den Vorsitzenden des Hessischen Landesvereins, Erz. Korman, die Uebergabe an den Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege, Minister des Innern Erz. v. Homberg, der für die musterhafte Ausstattung des Zuges dank mit einer kleinen Ansprache dankte. Die Uebergabe des Zuges an die Linienkommandantur wird in den nächsten Tagen erfolgen und am 1. Dezember wird er zu den Truppen im Feld seiner Bestimmung entgegengeführt werden. Der neue Lazarettzug besteht aus insgesamt 37 Wagen mit 79 Achsen und enthält 33 Krankenwagen mit je 12 sehr praktisch eingerichteten Lagerstätten für liegende Verwundete, ferner einen Operations- und Apothekenwagen, einen Wagen für die Ärzte, den begleitenden Johanniter Baron v. Ottinger und den Rechnungsführer, zwei Wagen für das männliche und weibliche Krankenpflegepersonal, bestehend aus 41 Pflegern und 4 Pflegerinnen, Küchen- und Bortransportwagen, 3 Heilsehswagen usw. Der Zug kann neben einer Anzahl Leichterwundeter im ganzen 272 Schwererwundete aufnehmen, für welche durchweg bequeme und praktisch eingerichtete Lagerstätten vorhanden sind. Den ärztlichen Dienst versehen als leitender Arzt Dr. med. Bogel-Herrenheim, dem zunächst die weiteren Ärzte Sanitätsrat Dr. Kerfel-Darmstadt, Dr. Schmitt-Jungenheim a. d. B. und Dr. Bruch-Kaiserslautern an der Seite stehen. Zugführer ist Oberster Oskar Kraus-Badenhausen, Stellvertreter Kaufmann Reiblinger-Mey. Die maßvolle Vorbereitung des Vereins-lazarettzuges, die am 17. Oktober von der Kontrollstelle genehmigt wurde, lag in den Händen des Herrn Ministerialrat Dr. Krag, des Freiberger und der Freireise von Cettinger, Baurat Prof. Knapp und einer Anzahl Darmstädter Mediziner.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Deutschland ist neu festgesetzt worden in Norwegen auf 89 Kr. = 100 Mark, und in Schweden auf 88 Kronen = 100 Mark.

Landkreis Gießen.

Ettingshausen, 25. Nov. In der heutigen Kriegsbefehlsunde, welche nachmittags 1 Uhr stattfand, gedachte der Geistliche unseres Landesherren beim Altardienst. Seine Ansprache legte er die Stelle 2. Samuelis Kap. 1 Vers 25—27 zu Grunde; er hielt dann eine Trauerandacht für den am 13. November den Heldentod für das

Es starb fürs Vaterland mein Sohn

Richard Scharff

cand. arch. und Leutnant der Reserve, Inf.-Regt. 143.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Richard Scharff.

Giessen, den 26. November 1914.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Todesanzeige.

Heute morgen 10 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Theodore Roth

geb. Vogt

im 77. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme
die trauernden Hinterbliebenen:

L. d. N.: Georg Roth, Apotheker.

Giessen, Worms, 26. November 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes aus statt.

11799

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank.

**M. Hahn Ww.
E. Hahn.**

Giessen (Liebigstrasse 68),
den 27. November 1914.

11801

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

M. M. Lindenstruth

geb. Otto.

Beuern, 27. November 1914. 11810

Für **Trauer**

Telephonieren Sie unter Nr. 249 u. Sie erhalten sofort Auswahl

empfehlen unser Lager in Trauerhüt., schw. Schürzen, schw. Satin-Blusen, schw. Handschuhen, Trauer-Flor, Crêpe, schwarze Krawatten, Trauer-Schleier. 8635a
Modehaus A. Salomon & Cie. Schulstr. 4.

1000

Muster-Paare
der schönsten

**Damen-
Handschuhe**

nur hochfeine Sachen

jedes Paar 95 Pfg.

Kaufhaus Katz

Giessen, Bahnhofstr. 14

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, treusorgenden, unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Velten V.

Gemeinde-Einnehmer

nach kurzem Krankenlager heute nacht 2 Uhr im 61. Lebensjahre zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

**Sophia Velten, geb. Weigel
Katharina Lang, geb. Velten
Heinrich Velten, z. Zt. im Feld
Ludwig Lang, z. Zt. im Feld
Maria Velten, geb. Schmandt**

Großen-Linden,
den 26. November 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. Novbr., nachmittags 2 Uhr statt.

11811

Am 31. 10. und 2. 11. 14 starben auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unsere unvergeßlichen Kameraden

Offizier-Stellvertreter

Valentin Joseph Wenzel
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
und

Unteroffizier Philipp Tron
der Leib-Kompagnie Infanterie-Regiments
„Kaiser Wilhelm“ Nr. 116.

Das Unteroffizier-Korps der Leib-Kompagnie Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116.

Die Todesstunde schlug zu früh.
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 8. November starb auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unser unvergeßlicher, lieber Sohn

Friedrich Seipp

Unteroffiz. der M. G. A. im Inf.-Reg. Nr. 168.
Inhaber der Tapferkeitsmedaille.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen
Dorf-Gill. Familie Seipp nebst Angehörigen.

Nachruf.

Am 10. November starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser Taugesbruder

Karl Leib

Reservist der Maschinengewehr-Abteilung
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in ihm ein treues, tüchtiges Mitglied und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Gesangsverein Germania Arosdorf.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Turnbrüder

Georg Bechthold

Reservist im Inf.-Regt. 81.

Wilhelm Wagner

Reservist im 1. Garde-Inf.-Bat.

Heinrich Speier

Platzhalter im Inf.-Regt. 88.

Wir verlieren in ihnen drei unserer besten Mitglieder, welche sich stets mit großem Eifer der eblen Turnfache widmeten.

Turnverein Odenhausen
Kreis Wehrh.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste der auf dem Felde der Ehre gefallenen

Heinrich Brüd

und

Heinrich Rühl

sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Burghardshelden, 26. November 1914. 11857

Als

Liebesgaben

für unsere Soldaten im Felde

empfehlen:

Wasserdichte Westen und Hosen

mit Leder-, Pelz- und Flanell-Futter

Wollene Schlafdecken, Schales, Strickwesten

mit und ohne Ärmel

Woll. Unterhosen, Jacken, Hemden

Socken

Kniewärmer

in Wolle

Kniewärmer

wasserdicht, mit Pelzfutter

Leibbinden

Kopfschützer

Ohrenschützer

Pulswärmer

Schießhandschuhe

Fußlappen

Lederhandschuhe

mit Pelz, Kamelhaar

und Wollfutter

Unterziehhandschuhe

Hosenträger

Halsbinden

Taschentücher

Luftkissen

Als besonders praktische Neuheit

Gummi-Mantel u. Schlafdecke

in einem Stück vereint.

Dieses Stück ist ein sicherer Schutz gegen Regen und feuchte Kälte des Erdbodens und kann als 500-Gramm-Feldpostbrief versendet werden.

Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Kaufgelegenheit für Vereine

Gebr. Imheuser

Marktplatz 9-10.

11827a

Für unsere Soldaten!

zum Verschicken im Paket oder als Feldpostbrief
Verpackung und Adressierung gratis

Wollene Hemden	Wollene Kopfschützer
Wollene Unterjacken	Wollene Leibbinden
Wollene Hosen	Wollene Pulswärmer
Wollene Socken	Wollene Handschuhe
Wollene Strümpfe	Wollene Fuschlöpfer
Wollene Kniewärmer	Wollene Ohrenschützer

Alles in sehr reicher Auswahl zu bekannt mäßigen Preisen

Alex. Salomon & Cie.

Sparen heisst jetzt die Lösung

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sich Ihre Blusen, Kleider, Röcke, Leibwäsche nach den bekannten Favorite-Schnitten anfertigen. Jede Dame ist dadurch sofort im Stande alle selbst machen zu können. Allein-Verkauf bei:

Schulstraße **Salomon & Cie.** Schulstraße